

Ernte abhingen, daß eine Vorratswirtschaft und ein nennenswerter Handel noch nicht möglich war, weil der Bedarf das Angebot verbrauchte, und daß die Obrigkeit Mühe genug hatte, wucherische Ausnutzungen von Notlagen zu verhindern. Anders der Wein: Er konnte besser gelagert, transportiert und daher auch gehandelt werden. Beiläufig fallen Beobachtungen zur Bevölkerungsentwicklung ab, mit der die Getreidepreise steigen und fallen. Die Wirkung langfristiger Faktoren, wie der Verbesserung der Wirtschaftsform und des Ertrags, läßt sich kaum eindeutig beobachten. Höchst interessant ist endlich die Feststellung des Verfassers, daß nicht in den Pestjahren 1348/50, sondern weitgehend 1315/17 durch schlechtes Wetter bedingte Hungersnöte und Seuchen festzustellen sind, die zu einer wirtschaftlichen Wende führen. Das gründlich, kritisch und vorsichtig arbeitende Buch ist als neuartiger Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte von größter Wichtigkeit.

Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs. (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg.) Herausgegeben vom Stadtarchiv Nürnberg. Band I (bis S. 592), II (bis S. 1026). 1967.

Eingehende Forschungen, die sich über ganz Europa erstrecken, haben in den letzten Jahrzehnten der Wirtschaftsgeschichte neue Quellen und Zusammenhänge erschlossen. Als Frucht solcher Arbeiten legt das Nürnberger Stadtarchiv diese beiden inhaltreichen Bände vor, die eine Fundgrube und zugleich eine Art erstes Kompendium der Nürnberger Wirtschaftsgeschichte sind. Nach einleitenden Aufsätzen über die Nürnberger Handelsprivilegien des hohen Mittelalters (von Hirschmann) und die Geldgeschäfte der Nürnberger (von W. Schultheiß) finden wir eine Fülle von Beiträgen namhafter Sachkenner über den Nürnberger Handel in Italien, im Osten, in Lyon, auf der Iberischen Halbinsel und die (nur indirekt erschließbare) Beteiligung des Nürnberger Kapitals an den großen Entdeckungsfahrten. Einzelne Unternehmer (wie Ulrich Starck oder die Fugger) werden ebenso behandelt wie einzelne Gewerbe (Plattner, Textilien, Papier) und besondere Quellen. Das eigentümliche Verlagswesen wird ebenso behandelt wie die Tätigkeit der Juden im später Mittelalter oder die wirtschaftliche Bedeutung des Landgebiets. Zwei Beiträge möchten wir hervorheben. Auf Grund einer Zusammenstellung um 1500 behandelt Baron Haller das Vermögen von 100 reichen Nürnbergern, die von 1000 bis zu 100 000 fl. eingeschätzt werden (um so wichtiger, als für Nürnberg sonst Vermögensangaben fehlen); unter diesen reichen Handelsleuten ist nur ein Patrizier. Baron W. Stromer, dessen Initiative die Nürnberger Wirtschaftsgeschichte viele neue Erkenntnisse verdankt, befaßt sich mit dem Schriftwesen und den Handelsbüchern des späten Mittelalters. Zwei Söhne des Haller Stadtadels, die in Nürnberg Fernhändler wurden, finden wir S. 183 und 216/217, Ott Sulmeister, der 1456 Klara Starck heiratete, und Burkhard Sulmeister (das ohnehin unvollständige Register schreibt falsch Schulmeister). Das anregende Werk verdient Beachtung.

Christian Heimpel: Die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben des Heiliggeistspitals zu Biberach an der Riß im Zeitalter der Preisrevolution. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte XV.) Stuttgart: G. Fischer 1966. 101 S. 24 DM.

In den letzten Jahren hat sich die Stadtgeschichtsforschung mehr und mehr mit den Spitälern befaßt. In rascher Folge erscheinen gedruckte Inventare von Spitalarchiven. Als eines der ersten kam 1958/60 das Inventar des Spitalarchivs Biberach heraus. Und jährlich verzeichnen die Bibliographien neue spitalgeschichtliche Arbeiten.

Die hier anzuzeigende Monographie behandelt einen wirtschafts- und finanzgeschichtlichen Aspekt der Biberacher Spitalgeschichte, ein Thema, das überall mit neuen Methoden angegangen wird und neue Ergebnisse bringt (vgl. die 1967 erschienene Arbeit von D. Kreil über den Stadthaushalt von Schwäbisch Hall). Die Wahl des behandelten Zeitraums (1500—1630) wurde von den Quellen diktiert; diese Zeit jedoch grenzt unbedingt eine volkswirtschaftlich revolutionäre Epoche ein, in der aus vielen Ursachen (Entdeckungen, Erweiterung des Wirtschaftsraumes, Dreißigjähriger Krieg) die Relationen zwischen den einzelnen Güterpreisen verschoben wurden, in der mit der Bevölkerung auch Nachfrage und Angebot wuchsen, die Produktion stieg. Heimpel will keine lokalgeschichtliche Studie schreiben, sondern seinen Teil dazu beitragen, die Gesamtwirtschaftslage zu klären, indem er eine „mikroökonomische Wirtschaftseinheit“ untersucht, die ihm durch ihren Reichtum, ihre exemplarische Stellung und ihre Quellenlage als besonders geeignet erscheint.

Einem einführenden Kapitel über Vermögen, Verwaltung und Aufgaben des Spitals folgen im einzelnen Erörterungen über die Einnahmen (unter denen die bäuerlichen Abgaben den größten Teil ausmachen) und die Ausgaben. Um mit stabilen Faktoren rechnen zu können, werden die verschiedenen Daten auf ein Roggenäquivalent (Getreideeinheiten) gebracht; so sind allgemeingültige Aussagen möglich. Man kann erkennen, daß trotz einer günstigen Einkommensentwicklung das Spital wirtschaftlich niederging. Das akkumulierte Kapitel wurde konsumiert, die Gesamtwirtschaftsentwicklung dadurch noch ungünstiger beeinflusst. Das ist das wichtigste allgemeine Ergebnis der Arbeit. Es muß durch weitere Untersuchungen verifiziert werden. Das Haller Spital bietet für solche Studien die besten Voraussetzungen. U.

Georg von Below: Geschichte der deutschen Landwirtschaft des Mittelalters in ihren Grundzügen. Aus dem hinterlassenen Manuskript herausgegeben von Friedrich Lütge. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 18.) Stuttgart: G. Fischer 1966. 114 S. 24 DM.

Below hatte vor seinem Tode eine Gesamtdarstellung der deutschen Landwirtschaft geplant. In dem bereits ausgearbeiteten Teil, der zuerst 1937 aus dem Nachlaß herausgegeben wurde, ist die technische Seite der Landwirtschaft und die Darstellung der Besitzverhältnisse für die Urzeit und die Zeit des Frankenreichs ausgeführt, für das eigentliche Mittelalter fehlt das technische Kapitel. Die knappe Form dieser Zusammenfassung machte es unmöglich, Einzelheiten zu ergänzen oder zu berichtigen. So dürfte die heutige Forschung über das Problem der sogenannten Gemeinfreien, der Markgenossenschaften, anders denken als Below, zumal inzwischen neue Erkenntnisse über Königsbauern, Rodungsfreie usw. gewonnen sind. Aber das betrifft vorwiegend die Beurteilung der oft einseitigen Überlieferung. Was dagegen an Tatsächlichem über Wirtschaftsformen und Betriebsgrößen entwickelt wird, hat auch heute noch seine Bedeutung. So wird diese klassisch gewordene Schrift jedem, der sich mit der Agrargeschichte beschäftigt, Anregungen geben, zumal wenn er sie durch die neuesten Arbeiten ergänzt. Wu.

Alfons Dopsch: Herrschaft und Bauer in der deutschen Kaiserzeit. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte. Band X.) Stuttgart: G. Fischer 1964. 272 S. DM 34.—.

Dieses Spätwerk von Alfons Dopsch wurde ein Vierteljahrhundert nach seinem ersten Erscheinen wieder vorgelegt. Viele Teiluntersuchungen zu dem großen Thema sind seither erschienen, die im einzelnen weiterführen. Dennoch, so begründen auch die Herausgeber die Aufnahme des Buches in ihre Reihe, gibt es keine neuere vergleichbare und derart zusammenfassende Arbeit zu dem angesprochenen Problemkreis, wie überhaupt immer noch „die deutsche Kaiserzeit in der wirtschafts- und speziell agrargeschichtlichen Literatur stiefmütterlich behandelt“ wird.

Grundsätzliche Fragen zur Grundherrschaft und zur Herrschaftsbildung, die Dopsch nicht als eine Feudalisierung der öffentlichen Gewalt ansah, werden aufgeworfen. Die Sozialentwicklung stellte Dopsch am Beispiel der Unfreien dar, die in großer Zahl einen höheren Status erreichten, Grundbesitz erwerben und sich mit Maierhöfen beleihen lassen konnten. Ihr Aufschwung zeigte sich auch darin, daß sie sich zu Hofgenossenschaften (familiae) zusammenschlossen, die für die Bildung der Dorfgemeinden von größter Bedeutung waren.

Nicht nur die Sozial-, sondern auch die Agrargeschichte hat viele Anregungen von Dopsch erhalten. Er zeigte, daß die Umwälzung in der Wirtschaftsverfassung des Großgrundbesitzes um die Jahrtausendwende bei weitem nicht so groß war wie früher angenommen. Die Eigenbauwirtschaft existierte weiter, stellenweise entwickelte sich die Gutsherrschaft, aber auch das Bauerntum fand eine solidere Grundlage (Teilbau und Erbpacht).

Ein gemischtes Register erschließt das Buch, das ungemein anregend ist und den Freunden unseres Vereins, die sich mit der ländlichen Ortsgeschichte befassen, als Vorstudie empfohlen wird. U.

Harald Winkel: Die Ablöskskapitalien aus der Bauernbefreiung in West- und Süddeutschland. Höhe und Verwendung bei Standes- und Grundherren. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 19.) Stuttgart: G. Fischer 1968. 176 S. 38 DM.

Wie wurde das Kapitel, das aus der Grundlasten-Ablösung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammte, angewendet, wie hat es sich volkswirtschaftlich auf die Kapitalversorgung ausgewirkt? Es sind dies Probleme, die der Verfasser sich zur Beantwortung